

blickpunkt

UETIKON



SWITCHER®

wieder erhältlich
in Uetikon a See
Bergstrasse 182 bei

Wild
SHIRT & PRINT

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do 14.00 bis 17.00 Uhr
oder nach Tel. Vereinbarung
info@wildteamwear.ch
Tel. 044 923 44 44

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Der Abbruch ist ein Aufbruch für den Düngerbau

Auf dem CU-Areal geht das Projekt Düngerbau in die konkrete Phase: Untersuchungen haben ergeben, dass eine Sanierung des Hauptbaus machbar ist – nun haben die Abbrucharbeiten beim Vorbau begonnen.

Jérôme Stern

Das historische Gebäude des Düngerbau soll dereinst das pulsierende Zentrum des neuen Uetiker Quartiers Seepark werden. Dafür gibt es ein gastronomisches Angebot im Parterre sowie Gewerberäume auf mehreren Stockwerken. Damit soll der Düngerbau gemäss den Plänen der Immobilienentwicklungs-Firma Mettler Entwickler AG ein Treffpunkt



Befreit vom Vorbau: Der Düngerbau erhält durch den Wegfall des Vorbaus ein neues einladendes Gesicht.

Foto: zvg

mit Ausstrahlung in die ganze Region werden. Nach den langwierigen Vorbereitungen gibt es bei dem

Projekt erstmals sichtbare Lebenszeichen: Letzten Montag hat die Gemeinde mit den Abbruch-

Seite 2

Tempo 30 in Uetikon gibt zu reden

In welchen Gebieten von Uetikon sollen 30er-Zonen eingeführt werden? Und ist das von der Gemeinde präsentierte Tempo-30-Konzept zielführend? Zu diesen Fragen gibt es unterschiedliche Antworten. Seite 4

Er war mit Deep Purple auf Tournee

Ueli Freys Karriere als Konzertfotograf ist aussergewöhnlich und voller spannender Episoden. Einer der Höhepunkte war die fotografische Dokumentation der Deep-Purple-Tournee durch Europa 2017. Seite 10

Apfelwähen für einen guten Zweck

Claudia Müller, Biobäuerin aus Uetikon (Bild Kopfleiste), erklärt, weshalb die Zürcher Landfrauen demnächst Apfelwähen verkaufen – und warum die Vereinigung für die bäuerliche Bevölkerung wichtig ist. Seite 13



für Trockenmauern

KOBEL
GARTENGESTALTUNG
www.kobel-garten.ch

Gast-Editorial

Uetikon im Halloween-Fieber

Der Abend vor Allerheiligen, bekannter als Halloween, steht vor der Tür. In unserem Dorf könnte man meinen, es sei ein traditioneller Schweizer Brauch. Ich weiss nicht, wo dieses Fest mit mehr Aufwand und Liebe zum Detail gefeiert wird als hier. Soweit ich mich erinnere, haben wir das in meiner Kindheit nicht gefeiert. Erst in meiner Jugendzeit gab es Partys, vorwiegend in der Stadt Zürich, bei denen der Eintritt gratis war, für diejenigen, die sich verkleideten. Der keltisch-irische Brauch hat auf jeden Fall in unserem Dorf viele Fans. Darunter auch mich. Sich verkleiden, in eine andere Rolle schlüpfen, von der realen Welt in eine andere abtauchen. Als Theaterbegeisterte ist das natürlich ein Muss. Eine Art zweite Fasnachtszeit, mit dem Unterschied, dass statt süsser und lustiger Gestalten düstere Skelette und blutverschmierte Vampire durch die Gassen ziehen. Quasi als Vorgeschmack auf den Räbeliechtlumzug, dessen Ursprung mutmasslich ebenfalls von den Kelten abstammt, bei dem die Geister der Toten wieder vertrieben werden sollten.

Natürlich habe auch ich manchmal die Stimme in mir, die fragt: «Das ist doch kein Schweizer Brauch, warum benötigen wir das denn hier?» Nun, die Wirtschaft freut sich selbstverständlich über den zusätzlichen Abverkauf. Weniger erfreulich ist vermutlich die Nachhaltigkeit der meisten Artikel. Da gibt es sicherlich Luft nach oben. Vielmehr sehe ich aber die Thematik «Verbindung» im Vordergrund. Ein wichtiges Bedürfnis für uns Menschen. Die Verbindung zwischen Kindern, Erwachsenen, Nachbarn, neuen Bekannten und denen im ganzen Dorf.

Dass die Kinder es lieben, Süssigkeiten zu ergaunern, wundert nicht. Aber offensichtlich haben auch zahlreiche Erwachsene Freude daran gefunden. An Halloween scheint irgendwie alles etwas rosaroter als sonst. Irgendwie gruselig oder nicht? Wenn ein Licht vor der Tür steht, dürfen die Kinder klingeln. Süsses gibt es fast überall. Ich bin dann überrascht, dass überhaupt noch Menschen zu Hause sind. Es sind doch alle auf der Strasse. Aber das ist nicht alles. Von Häusern, die durch furchteinflössende Dekoration zu Geisterhäusern umgewandelt werden, bis hin zu neu entstandenen Bars, wo den Uetiker Gruselfans Blutgetränke oder Schlammsuppen serviert werden.

Das Highlight letztes Jahr für meine Kinder: Als sie bereits völlig überzuckert an einer weiteren Türe klingelten, gab es, nicht wie erwartet, weitere Süssigkeiten, sondern selbst gebackene Schinkengipfeli. «Die Kinder sollen doch zwischendurch noch was anderes im Magen haben.»

Ich freue mich bereits jetzt schon auf dieses Halloween, an dem wir wieder in Uetikon gemeinsam unterwegs sind.



Katia Troxler
Mitglied der Schulpflege

arbeiten des sogenannten Vorbaus beim Düngerbau begonnen – ein Arbeitsschritt, der im Verantwortungsbereich der Gemeinde liegt. Zudem liegen mittlerweile Ergebnisse der Schadstoffmessungen vor, wonach der belastete historische Bau gemäss Planung sanierbar ist. Insofern ist auch die Freude des verantwortlichen Immobilienentwicklers bei Mettler Entwickler, Kai Machold, verständlich, wenn er sagt: «Dieser Abbruch ist für mich zugleich ein Anfang.»

Sanierung innerhalb des Kostenrahmens

Bei den Untersuchungen zur Schadstoffbelastung seien zahlreichen Proben aus den Wänden sowie aus dem hölzernen Tragwerk genommen worden, erklärt Machold. «Die erfreuliche Nachricht ist: Wir wissen nun, dass eine Sanierung innerhalb des Kostenrahmens, den wir budgetiert haben, machbar ist.» Durch die Untersuchungen sei auch klar, wo das Gebäude kontaminiert sei und wo nicht. Wobei er keinen Zweifel daran lässt, dass man sämtliche Schadstoffe entfernen werde. Dazu ist zu ergänzen, dass die Kontamination eine Folge der jahrzehntelangen chemischen Düngerproduktion ist. Machold räumt ein, dass lange Zeit nicht klar war, ob eine Sanierung in dem vorgesehenen Kostenrahmen überhaupt möglich ist.

Aufwendiges Sanierungskonzept

Wie sieht das Sanierungskonzept für den Düngerbau konkret aus? In

den Obergeschossen gestalten sich die Sanierung relativ einfach, weil die Belastungen nur oberflächlich seien, so der Immobilienentwickler. «Wir wissen jetzt, dass die Schadstoffe dort nur wenige Millimeter tief im Holz und Putz sind.» Bei der Sanierung komme ein Schleifverfahren zum Einsatz.

Wesentlich aufwendiger ist das Vorgehen im Erdgeschoss. Hier werde man das Holztragwerk grossflächig austauschen, sagt Machold. Und fügt hinzu, dass man damit gerechnet habe und die Baueingabe entsprechend ausgelegt sei. «Wir schneiden alle Holzstützen im Erdgeschoss bis auf zwei Meter Höhe ab und ersetzen diese durch Fertigbeton-Stützen.» Er betont, dass dieses Konzept von der Denkmalpflege freigegeben sei. Die Sanierung des Putzes geschieht durch Abschleifen. Der dabei entstehende belastete Staub werde abgesaugt. Anschliessend wird ein neuer Putz aufgetragen, worauf eine Dämmschicht angebracht wird. Abgeschlossen wird die Sanierung der Wände durch Holzverbundplatten.

Von oben ins Gebäude

Auch zur Sanierung des Daches liegt nunmehr ein Konzept vor. «Bei den Untersuchungen der Dachziegel haben wir eine Prägung mit der Jahreszahl 1896 entdeckt. Die Ziegel werden einzeln von Hand runtergenommen, gesäubert und anschliessend wieder auf die Dachspanten gelegt.» Wobei er schmunzelnd anmerkt, dass man nicht garantieren könne, ob die Ziegel



Gediegenes Interieur: Durch die tragende Holzstruktur ergibt sich im Innern des Düngerbaus ein luftiges Raumgefühl.

Foto: zvg

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 21/2025
vom 31. Oktober 2025 ist am
Montag, 27. Oktober 2025, um 10.00 Uhr.

wieder an exakt gleicher Stelle hin- kommen werden. Die Ziegel sind gemäss Machold in einem guten Zu- stand. In der Zeit, während das Dach frei liegt, soll ein Kran grössere Bau- teile ins Gebäudeinnere absenken. Solange diese Arbeiten dauern, be- nötigt man eine temporäre Dach- konstruktion, um das Innere vor Regen und Feuchtigkeit zu schützen. Bezüglich der Schadstoffbelastung des Bodens gibt Machold Entwar- nung: «Wir haben den alten Beton untersucht und keine Schadstoffe gefunden. Im Zuge der Umbaumas- snahmen wollen wir die Bodenplatten so abdichten, dass kein Grundwasser hochkommen kann.»

Nach den Gesamtkosten der Sanie- rung gefragt, meint Machold zurück- haltend, diese würden im erwarteten Rahmen liegen. Sicher ist, dass sich das äussere historische Erschei- nungsbild des Düngerbaus durch die Sa- nierung bis auf eine Ausnahme nicht verändern wird. Diese Ausnahme betrifft die Fensteröffnungen: Deren Umrisse waren bis jetzt in den Aus- senwänden lediglich angedeutet – die Öffnungen jedoch zugemauert. Nun sollen sie geöffnet werden.

Gastronomie und Finanzen

Bekanntlich ist man seit Längerem auf der Suche nach Investoren für den Düngerbau sowie die Mietwoh- nungen. Kann man hierzu schon Namen nennen? Ernsthafte Gespräche seien derzeit im Gang, sagt Machold. «Wir werden das kommunizieren, wenn alles feststeht.»

Ein anderes Thema, welches die Öffentlichkeit noch direkter be- treffen dürfte, ist die Gastronomie. «Wir sind kurz davor, einen Vorver- trag mit einem Gastronomen abzu- schliessen», sagt er. «Aber solange wir nicht Baurechtsnehmer sind,

können wir keinen Vertrag unter- zeichnen.» Dieser Schritt wird ge- mäss dem Vertrag mit der Gemeinde erst erfolgen, wenn die Bevölkerung im Frühling 2026 dem Kredit für die Realisierung des Seeuferparks zustimmt. Darum kann Machold hinsichtlich des Gastronomen noch keinen Namen nennen, verrät aber dennoch, dass ein Unternehmen in- teressiert sei, das mehrere Gastro- Betriebe in Zürich führe. Dessen In- teresse sei sehr gross, was sich auch daran zeige, dass für den Mieteraus- bau der Gastroflächen beträchtliche Summen notwendig seien.

Revidierter Fahrplan

Wie sieht nun der weitere Fahrplan beim Projekt Düngerbau aus? Die am vergangenen Montag begonnenen Abbrucharbeiten möchte man bis Dezember dieses Jahres abschlies- sen. Anschliessend folgen weitere Untersuchungen zum technischen Vorgehen bezüglich Schadstoff- sanierung. Hier rechnen die Planer mit einer Dauer bis März 2026. Nach der Gesamtreinigung des Hauptgebäudes, welche vom März bis circa Juli 2026 dauert, erfolgt dann der langersehnte Baustart im Herbst 2026 – und zwar gleichzeitig für den Düngerbau und die Wohn- bauten. Abgeschlossen werden die Bauarbeiten gemäss aktueller Pla- nung im ersten Quartal 2029. In An- betracht der Tatsache, dass die an- deren Projekte auf dem CU-Areal – Kantonsschule und Seeuferpark – mehrmals nach hinten geschoben wurden, sind dies wahrhaft gute Neuigkeiten. Anders gesagt: Es ist ein Abbruch für einen vielver- sprechenden Anfang.

Weitere Informationen unter www.chance-uetikon.ch



Seine Zeit ist vorbei: Die Vorbereitung zum Abbruch des Vorbaus laufen auf Hochtouren.
Foto: Jérôme Stern



Sicherheitsmassnahmen: Holzbohlen werden beim Abbruch zur Stabilisierung der Wände eingesetzt.
Foto: Jérôme Stern

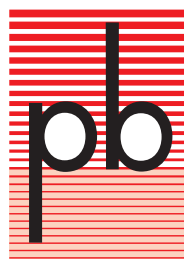


Ihr Schlosser aus Meilen

- Metallbau
- Geländer/Handläufe
- Türen Stahl + Alu
- Tore
- Glasbau
- Fenstergitter
- Reparaturen
- Schmiedeisen



Martin Cenek
Telefon 043 843 93 93
www.martin-schlosserei.ch
E-Mail martin@martin-schlosserei.ch



Storen-Service Peter Blattmann

Reparaturen + Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollläden

Wampflenstrasse 54, 8706 Meilen
info@storenblattmann.ch, www.storenblattmann.ch
Telefon 044 923 58 95

Tempo 30 und das Verkehrskonzept an der Alten Bergstrasse

Nachdem die Gemeinde Uetikon das Konzept zu den Tempo-30-Zonen vorgestellt hat, gehen die Meinungen darüber weit auseinander. Für Antonia Eichenberger ist klar, dass auch im nördlichen Teil der Alten Bergstrasse ein Tempo-30-Limit eingeführt werden sollte.

Jérôme Stern

Im September präsentierte Gemeinderätin Marianne Röhrich das Konzept zu drei Tempo-30-Zonen im Dorf. Gleichzeitig lud die Gemeinde die Bevölkerung zu Rückmeldungen ein. Dies nicht zuletzt im Bewusstsein, dass es zu diesem Thema die verschiedensten konträren Ansichten gibt.

Nachdem wir in der vorletzten Ausgabe des «Blickpunkt Uetikon» mit Andrea Molina eine Initiantin für Tempo 30 in Uetikon vorgestellt haben, sprachen wir auch mit Antonia Eichenberger, Raum- und Verkehrsplanerin sowie Anwohnerin der Alten Bergstrasse, über die aktuelle Situation in ihrem Quartier.

Gleichzeitig wollen wir auch die «Gegenseite» zu Wort kommen lassen und befragten die beiden bürgerlichen Ortsparteien FDP und SVP zu ihrer Sicht bezüglich Tempo-30-Konzept der Gemeinde.

Eng und unübersichtlich

Die Alte Bergstrasse ist bekanntlich nicht nur relativ schmal, sondern gewährt in den Kurven kaum Sicht auf den folgenden Streckenverlauf. Wer hier stets mit den erlaubten 50 km/h unterwegs ist, ist entweder tollkühn oder rücksichtslos. Das Problem ist jedoch, dass die von der Gemeinde vorgesehene Tempo-30-Zone 1 beim Weingut von Erich Meier endet. Nördlich davon würde also weiterhin Tempo 50 gelten. Antonia Eichenberger findet, dass die Verkehrssicherheit aufgrund der beengten Strassenverhältnisse, der fehlenden Sichtweiten und der häufigen Ausweichmanöver der Autos auf das Trottoir nicht gegeben sei. Die Mutter zweier kleiner Kinder wohnt mit ihrer Familie im besagten nördlichen Abschnitt der Alten Bergstrasse. Zum Konzept der Gemeinde sagt sie, es gelte jetzt solidarisch zu sein. «Tempo 30 an den vorgesehenen drei Zonen ist richtig. Aber man sollte Tempo 30 vor allem



Nicht warten, bis etwas passiert: Antonia Eichenberger empfindet die Verkehrssituation an der Alten Bergstrasse als gefährlich. Foto: Jérôme Stern

auch dort umsetzen, wo es die gefährlichsten Stellen und die grössten Sicherheitsdefizite im Strassenetz von Uetikon gibt.» Für sie ist klar, dass eine Geschwindigkeitsbeschränkung im nördlichen Teil der Alten Bergstrasse aus Sicherheitsgründen überfällig ist. Eichenberger argumentiert, die Alte Bergstrasse sei siedlungsorientiert, was sich auch aus dem örtlichen Zonenplan mit Wohnzone W1 ableiten lasse. «Auf Sammelstrassen in Wohngebieten ist Tempo 30 die Regel. Im kommunalen Richtplan Verkehr, welcher durch den Kanton abgesegnet ist und als Vorgabe für die Gemeinde Uetikon verbindlich ist, wurde eine Richtgeschwindigkeit von 30 bis 40 km/h für die Alte Bergstrasse festgelegt.»

Nur wenig Fahrzeitverlängerung

Weshalb möchte die Gemeinde das Tempo-30-Regime ausgerechnet hier nicht umsetzen? Der Grund ist die Verlängerung der Busfahrzeiten, wodurch der Anschluss an die S-7 nicht gewährleistet werden könne. Dieses Argument lässt Antonia Eichenberger nicht gelten. «Einerseits gibt es verschiedene wissenschaftliche Studien, die sich mit Tempo 30 auseinandergesetzt haben.

Als Richtwert kann man daraus entnehmen, dass sich die Fahrzeit pro 100 Meter zwischen einer und drei Sekunden verlängern, sofern der Bus tatsächlich Tempo 50 fahren kann.» Zudem hätten sie ein Gutachten zur Verkehrssicherheit erstellen lassen, wonach die Fahrzeitverlängerung für den Bus auf dem nördlichen Teil der Alten Bergstrasse nur wenige Sekunden betragen würde.

Von Zürich nach Uetikon

Vor fünf Jahren zog Antonia Eichenberger mit ihrem Mann von Zürich nach Uetikon. Sie habe sich im dortigen Strassenraum entspannter gefühlt, sagt sie. Der Verkehr durch die Alte Bergstrasse empfinde sie als brutal, weil der Langsamverkehr bei den zahlreichen Ausweichmanövern auf das Trottoir durch den motorisierten Individualverkehr und auch bei Querungen nicht angemessen geschützt sei. Zum neuen Verkehrskonzept meint sie, dass durch die Bildung von Zonen Fronten entstanden seien, weil gewisse Quartiere nicht berücksichtigt würden. «Und dazu zählt der nördliche Teil der Alten Bergstrasse.» Sie verhehlt nicht, dass der tragische Unfall eines kleinen Kindes



Enge Passagen: Auf der Alten Bergstrasse kommen sich Autos und Fussgänger an einigen Stellen sehr nahe. Foto: Jérôme Stern

2024 in der Nähe viele Fragen innerhalb ihrer Familie ausgelöst habe. Die vorgestellten Massnahmen zur Verbesserung der Schulwegsicherheit greifen ihr zu kurz.

Gespannt auf die Massnahmen

Nach dem erwähnten Unfall sei sie gespannt gewesen zu sehen, welche Massnahmen einerseits die Schulbehörde und andererseits die Gemeinde vorgesehen hätten, um die Sicherheit im Strassenraum zu verbessern, sagt Eichenberger. «Als die Gemeinde im letzten November eine Medienmitteilung versandte, in der auf das kommende Tempo-30-Konzept hingewiesen wurde, habe ich an den Gemeinderat ein Wiedererwägungsschreiben zur Integration des nördlichen Teils der Alten Bergstrasse gesendet und Akteneinsicht in das Tempo-30-Konzept der Ingenieure verlangt.» Dies sei ihr jedoch verwehrt worden. «Erst nach mehrmaligem Nachfragen erhielt ich sieben wenig aussagekräftige Seiten. Das vollständige Konzept erhielt ich erst im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens.»

Konkret beurteilt sie das Konzept als «nicht gut gelungen», weil die Verkehrssicherheit und der Langsamverkehr darin nicht angemessen berücksichtigt wurden. Zwar sei es erfreulich, dass der Gemeinderat die Notwendigkeit erkannt habe, etwas zu unternehmen. «Was man aber festhalten kann: Wir haben einen verbindlichen kommunalen Richtplan Verkehr, der sagt, welcher Strasse welche Funktion zukommt und mit welcher Geschwindigkeit zu befahren ist. Die Bergstrasse und die Seestrasse sind Hauptverkehrsstrassen und damit klar verkehrsorientierte Strassen, die den Zweck haben, Autos hindurchfahren zu lassen.» Daneben gebe es jedoch andere Strassen, wie die Sammelstrassen in Quartieren, welche den Verkehr sammeln und in die verkehrsorientierten Strassen weiterleiten. Die Alte Bergstrasse sei demnach eine siedlungsorientierte Sammelstrasse, bei der Norm Tempo 30 gelten müsse. Schliesslich findet Antonia Eichenberger, man sollte die Schwächen des Strassennetzes aus der Sicht der Bevölkerung abholen.



Wer wollte hier 50 km/h fahren? Die Sicht auf die nächste Kurve im nördlichen Teil der Alten Bergstrasse ist stark eingeschränkt. Foto: Jérôme Stern

«Es wäre schön, wenn das passiert, bevor man entscheidet, wie das Konzept umgesetzt wird.»

Feedback für die Gemeinde

Apropos: Wie geht es nach Ablauf der Frist für Rückmeldungen mit dem Tempo-30-Konzept weiter? Marianne Röhricht erklärt, bei der Gemeinde seien zahlreiche Rück-

meldungen zum publizierten Tempo-30-Konzept eingetroffen. «Die Gemeinde überprüft diese und unterbreitet sie Anfang November dem Gemeinderat zur Festlegung des weiteren Vorgehens.» Für eine inhaltliche Aussage zu den Rückmeldungen sei es noch zu früh. «Wir müssen sie zuerst sichten und einordnen, was machbar ist.»



Energiezukunft erleben

Am **Samstag, 15. November 2025**, laden wir Sie herzlich von **9:00 bis 12:00 Uhr** zu unserer Informationsveranstaltung ein.

An verschiedenen Stationen, bei uns im Innenhof (mit überdachten Bereichen) an der Schulhausstrasse 18 in Meilen, präsentieren wir Ihnen spannende Themen rund um die Energiezukunft: **Photovoltaikanlagen, Batteriespeicher, Eigenverbrauchsgemeinschaften (ZEV, vZEV und LEG), Balkonkraftwerke und E-Mobilität.**

Zwischen den Präsentationen haben Sie Gelegenheit, bei einer kleinen Verpflegung ins Gespräch zu kommen, eigene Fragen zu stellen und sich direkt mit Fachleuten auszutauschen.

Möchten Sie mehr über nachhaltige Energie, neue Technologien und praktische Lösungen für den Alltag erfahren? Dann melden Sie sich bis spätestens zum **01. November 2025** mit nachfolgenden QR-Code an.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



Der FDP gehen die Tempo-30-Zonen zu weit

«Blickpunkt Uetikon» wollte von den bürgerlichen Ortsparteien erfahren, wie sie zu dem Tempo-30-Konzept der Gemeinde stehen. Unsere Fragen stellten wir via Mail. Bei der FDP gab uns Vorstandsmitglied Martin Hüppi Auskunft.

Jérôme Stern

Wie beurteilt die FDP Uetikon das kürzlich vorgestellte Konzept zur Einführung von drei Tempo-30-Zonen in Uetikon?

Wir stehen für eine evidenzbasierte Verkehrssicherheit, ohne generelle Gängeleien. Tempo 30 kann sinnvoll sein in klar definierten Zonen (Schulwege, Wohngebiete), sollte aber dort umgesetzt werden, wo konkrete Verkehrssicherheits- oder Lärmschutzbedarfe bestehen. Unsere Kernbotschaft lautet: Massnahmen zielgerichtet und praxisnah und mit regelmässiger Evaluierung. Vermeidung von überbordenden, flächendeckenden Beschränkungen, die Anwohner, Gewerbe und Pendler unnötig belasten. Deshalb ist unser konkreter Vorschlag: Projekte in ausgewählten Zonen (z. B. engere Schulwegbereiche), begleitet von Messungen, Bürgerdialogen und Evaluationsberichten, in die Wege zu leiten. Bezüglich der vom Gemeinderat vorgeschlagenen vier Zonen kann der Vorstand die Empfehlungen und Begründungen des Gemeinderates nicht vollumfänglich nachvollziehen. Der FDP gehen

die weitreichenden Tempo-30-Zonen zu weit. Es macht mehr Sinn, kritische Verkehrspunkte zu verbessern, als grossflächige T30-Zonen einzuführen. Die vorgesehene Zone 1 Grossdorf empfiehlt die FDP zur Zustimmung. Bei der Zone 2 sollte man die Binzigerstrasse herausnehmen. Bei der Zone 3 Holländer lautet die Empfehlung, diese nicht weiterzuverfolgen. Ebenso ablehnend ist die FDP bezüglich Zone 4 Müli.

Sollten Ihrer Meinung nach Tempo-30-Zonen nur ausnahmsweise umgesetzt werden?

Tempo 30 macht bei gewissen Strassen durchaus Sinn, wie z. B. an der Weissenrainstrasse. Grossflächige Zonen führen nicht zu einer Verbesserung der Sicherheit. Die FDP Uetikon am See ist offen für evidenzbasierte Verkehrssicherheit, ohne generelle Gängeleien. Tempo 30 kann sinnvoll sein in klar definierten Zonen (Schulwege, Wohngebiete), sollte aber dort umgesetzt werden, wo konkrete Verkehrssicherheits- oder Lärmschutzbedarfe bestehen. Zudem müssen konkrete Vorschläge immer begleitet sein von Messungen, Bürgerdialogen und Evaluationsberichten.

Ist Tempo 30 Ihrer Meinung nach eine Massnahme von linksgrünen Politikern, die sich profilieren wollen?

Wir betonen: Politik muss Lösungen pragmatisch und faktenbasiert prüfen, unabhängig von ideologischer Zuordnung. Tempo 30 ist kein Parteipropagandapaket, sondern ein Instrument, wenn es der Sicherheit,

Lenkung des Verkehrsflusses und dem Naherholungswert dient. Entscheidungen sollen auf belastbaren Daten und lokaler Situation beruhen. Es sind oft Anwohner oder besorgte Eltern, die zu Recht mit Forderungen kommen. Politisch links orientierte Bürger sind aber klar für jede temposenkende Massnahme oder Einschränkungen des Privatverkehrs.

Gibt es in Uetikon verkehrstechnische Massnahmen, die dringender sind?

Aufgrund von Rückmeldungen aus der Bevölkerung, aufgrund von Messungen der Geschwindigkeiten und aufgrund von Unfallstatistiken gibt es unseres Wissens wenige aktuell bekannte Schwachstellen in unserem Dorf und damit keine zwingenden Notwendigkeiten. Kritische oder gefährliche Übergänge könnten bautechnisch entschärft werden.

Sollte man, anstatt immer mehr Tempo-30-Zonen einzusetzen, vermehrt auf gesunden Menschenverstand und Selbstverantwortung setzen?

Unsere Leitlinie: Verkehrssicherheit entsteht durch eine Kombination aus vernünftiger Infrastruktur, Aufklärung und Verantwortungsbewusstsein aller Verkehrsteilnehmenden. Unser konkreter Vorschlag lautet darum: Verkehrsberuhigung nur dort, wo es sinnvoll ist, verbunden mit klarer Beschilderung, Monitoring und Bürgerinformation; Förderung von gegenseitiger Rücksichtnahme, Tempomonitoring vor Ort. Tempo 20 oder 30 sollte dort eingeführt werden, wo es gefährlich ist oder die Situation sehr unbefriedigend ist – punktuell und nicht grossflächig.

Wie beurteilt die FDP Uetikon am See die Entwicklung speziell im Hinblick auf Elektrofahrzeuge, E-Bikes und E-Trottinets?

In Uetikon am See haben wir grundsätzlich eine positive Situation. Sowohl Mieter und Eigenheimbesitzer haben grundsätzlich die Möglichkeit, eigene Ladeinfrastrukturen zu planen, zu realisieren und selbst zu finanzieren. Ein Ausbau der öffentlichen oder privaten Ladeinfrastruktur wird es geben müssen, aber das Bedürfnis ist nicht sehr umfangreich, da in Uetikon am See mehrheitlich gewohnt wird. Eine ausdrückliche Förderung der Anreize für umweltfreundliche Mobilität sehen wir in unserem Dorf nicht, da die Wende zur E-Mobilität bereits vorgegeben ist. Wir möchten bei den immer mehr aufkommenden E-Bikes und vor allem E-Trottis bemerken, dass diese sehr gefährlich sein können, da oft schnell gefahren wird und die Aufmerksamkeit zuweilen sehr eingeschränkt ist. Und auch die Benutzer von E-Bikes müssen sich an die Verkehrsregeln halten, was leider nicht immer der Fall ist.



Symbolbild.

Foto: zvg



ZAHNARZTPRAXIS
UETIKON AM SEE



DR. MED. STOM. (RO) LIORA ZEIGER M.Sc (AT)

Tramstrasse 105
8707 Uetikon am See
T 044 920 31 34
info@zahnarzt-zeiger.ch

**Pflege den Mund,
bleib gesund!**

Minimalinvasive und konservative
Behandlungstechniken zur Langlebigkeit
und Gesundheit Ihrer Zähne.

«Flächendeckende Einführung von Tempo 30 lehnen wir ab»

Bei der SVP Uetikon am See erachtet man Tempo 30 nur ausnahmsweise als sinnvoll. Wir befragten Parteipräsident Raphael Bürgi zum Konzept der Gemeinde.

Jérôme Stern

Wie steht die SVP Uetikon zu dem kürzlich vorgestellten Tempo-30-Konzept?

Die SVP Uetikon stellt sich klar gegen eine flächendeckende Einführung von Temporeduktionen im Strassenverkehr. Beim vorgelegten Konzept nehmen wir positiv zur Kenntnis, dass von einer flächendeckenden Temporeduktion abgesehen wird. Vor allem das Beibehalten von Tempo 50 auf den Zubringerstrassen (Tramstrasse, Dollikerstrasse, Bergstrasse etc.) wird als positiv eingeschätzt. Ebenso der Verzicht auf die Einführung der Temporeduktion in der Zone 3 (Holländer-/Bolterackerstrasse). Das Beibehalten von Fussgängerstreifen auf Schulwegen, trotz 30er Zone, befürworten wir ebenfalls. Das Aufheben von Vortrittsmarkierungen auf der Talstrasse und das Einführen der Rechtsvortritts-Regelungen erachten wir als nicht zielführend, da

dann kleinste Nebenstrassen teilweise Vorrang geniessen, was möglicherweise zu mehr Verkehrsunfällen führen wird. Ausserdem scheint es gefährlich, in der Zone 2b einen Fussgängerstreifen (Drittprojekt) auf dem Talweg zu machen, rund 20 Meter, nachdem die 30er Zone aufhört. Hier ist davon auszugehen, dass Autos, welche von Osten kommend die 30er Zone auf dem Talweg verlassen, bis zum geplanten Fussgängerstreifen beschleunigen und dann möglicherweise den Schwung auch noch gleich auf den Fussgängerstreifen an der Kleindorfstrasse mitnehmen. Hier vermittelt der geplante Fussgängerstreifen eine falsche Sicherheit, was zu überdenken ist.

Lehnt die Partei Tempo 30 als Massnahme generell ab oder sollten solche Zonen nur ausnahmsweise und nicht grossflächig umgesetzt werden?

Es gibt im Verkehrsnetz vereinzelt neuralgische Punkte, bei denen ausnahmsweise und punktuell eine Einführung von Tempo 30 Sinn macht. Eine flächendeckende, oft rein politisch motivierte Einführung von Tempo 30, auch unter dem Deckmantel der Lärmreduktion oder des Klimaschutzes, lehnen wir jedoch strikt ab.



Symbolbild.

Foto: zvg

Ist Tempo 30 gemäss Ihrer Meinung eine Massnahme von linksgrünen Politikern, die sich profilieren wollen?

Oft ist das Fordern von Temporeduktionen, Parkplatzabbau und Spurabbau getrieben vom Wunsch, den motorisierten Individualverkehr Schritt für Schritt komplett abzuschaffen. Dies gilt es zu durchschauen und sich dem entschieden entgegenzustellen. Die SP fordert in ihrem Parteiprogramm unverblümt die Verminderung des Individualverkehrs. Die Grünen wollen den motorisierten Individualverkehr bis 2040 halbieren. Steter Tropfen höhlt den Stein – und jede noch so kleine Behinderung des motorisierten Individualverkehrs bringt uns dem erklärten Ziel von linksgrün näher.

Gibt es in Uetikon verkehrstechnische Massnahmen, die dringender sind?

Anstatt immer mehr Massnahmen zu ergreifen, um den Verkehr zu verlangsamen und zu reduzieren, sollte man sich überlegen, was die eigentlichen Probleme im privaten Verkehr sind. Massgeblich mitverantwortlich für das steigende Verkehrsaufkommen und die damit einhergehenden Probleme (steigende Anzahl Staus, Verkehrskollapse, etc.) ist die masslose Zuwanderung in die Schweiz. Wenn jedes Jahr mehr als einhunderttausend Menschen in die Schweiz kommen, sind die steigenden Probleme im Verkehr nur ein Beispiel der Gesamtsumme aller negativen Auswirkungen daraus. Es gilt, dieses Problem zu lösen und nicht bloss «Pflästerlipolitik» zu betreiben. Unsere Infrastruktur

ist nicht auf eine Schweiz mit über 10 Millionen Einwohnern ausgelegt. Dafür braucht es mehr als nur den Ausbau der Autobahnen und das Schaffen zusätzlicher Parkplätze.

Sollte man – anstatt immer mehr Tempo-30-Zonen einzuführen – vermehrt auf gesunden Menschenverstand und Selbstverantwortung setzen?

Gesunder Menschenverstand, Selbstverantwortung und Tempo 30 sind weder Antonyme noch Synonyme. Tempo 30 soll auf diejenigen Bereiche beschränkt werden, in denen es tatsächlich sinnvoll und zielführend ist. Gesunder Menschenverstand soll überall herrschen. Selbstverantwortung sollte in unserer Gesellschaft wieder einen höheren Stellenwert haben und gefördert werden.

Wie beurteilt ihr die Entwicklung des Verkehrs besonders im Hinblick auf E-Autos, E-Bikes und E-Trottinets?

Jedes Verkehrsmittel, welches die Strassen benutzt, soll auch die Kosten für deren Unterhalt tragen. Die heutigen Regelungen benachteiligen klar die benzin- und dieselbetriebenen Fahrzeuge. Für die neuartigen Fortbewegungsmittel wie z. B. E-Trottinets braucht es klare Vorschriften, welche auch durchgesetzt werden sollen. Wir wollen nicht, dass in Uetikon am See irgendwann die gleichen Zustände herrschen wie in der Stadt Zürich, wo man fast nicht mehr auf den Trottoirs laufen kann, ohne über E-Trottinets zu stolpern.



SCHWARZENBACH
WEINBAU 1912

Wein schenken heisst Momente schaffen

Für Familie, Freundeskreis, Team oder Kundschaft – schenken Sie Genuss.

Geschenkideen auf www.schwarzenbach-weinbau.ch



Inserate aufgeben?

Telefonisch unter 043 844 10 20
oder per E-Mail an inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Bezirksgemeinden gründen den Verein «Standortförderung Goldküste»

Die Goldküste ist in erster Linie als attraktive Wohnregion bekannt. Mit ihren gut 8000 Unternehmen ist sie aber auch ein äusserst dynamischer Wirtschaftsstandort im Kanton Zürich.

Mit dem Verein «Standortförderung Goldküste» beginnt nun eine neue Etappe: Die Organisation wurde im Rahmen der Gemeindegemeinschaft des Bezirks Meilen gegründet und arbeitet eng mit der kantonalen Standortförderung zusammen. Sie soll Wirtschaft, Politik und Verwaltung vernetzen, um gemeinsam die Stärken der Region sichtbar zu machen, diese gezielt zu fördern und weiterzuentwickeln. Präsident Marc Bohnenblust betont: «Im Sinn einer «Region der kurzen Wege» sollen die Distanzen zwischen Wohnen,

Arbeiten, Versorgung, Bildung und Freizeit verkürzt werden. Dadurch wird der Zusammenhalt der Region gestärkt, der Grossraum Zürich entlastet und die Lebensqualität der Bevölkerung gesteigert.» Der Verein will in erster Linie die bestehenden Unternehmen in ihrem Bestand und ihrer Entwicklung stärken und – wo immer erforderlich – unterstützen: in den Standortgemeinden, im Bezirk und in Verbindung mit den übergeordneten Standortförderorganisationen. Wirtschaft, Politik und Verwaltung im Bezirk sollen sich besser vernetzen. Fokus-Themen wie Medizintechnik, Ausbildungszentren sowie Corporate Headquarters sollen gezielt gefördert werden. Schliesslich ist geplant, die Region als attraktiven Standort für Stiftungen bekannt zu machen. Im Fokus stehen Unternehmen und Betriebe mit zehn und mehr Mitarbeitenden, wobei



Von links: Tumasch Mischol (Gemeindeschreiber Herrliberg), Reto Linder (Gemeindeschreiber Uetikon a/See), Sabine Vernik (Geschäftsführerin Verein), Marc Bohnenblust (Gemeinderat Zumikon, Vereinspräsident), Kai Machold (Mettler Entwickler AG), Markus Ernst (Gemeindepräsident Küsnacht). Foto: zvg

die Mitgliedschaft grundsätzlich jeder Firma offensteht. Mit den regionalen und lokalen Gewerbevereinen soll ein gutes Einvernehmen gepflegt werden. Alle interessierten Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Geschäftsleiterinnen

und Geschäftsführer sind herzlich an den Lancierungsevent eingeladen. Dieser findet im November 2025 in Meilen statt. zvg

Weitere Informationen
www.standort-goldkueste.ch

Kunst im November

Eine Bilderausstellung in drei Akten



Samstag 13 bis 19 Uhr
Sonntag 11 bis 17 Uhr
Kunstgalerie
Sennweidstrasse 1a
8608 Bubikon

8. | 9. 2025
15. | 16.
29. | 30.
November

Im November öffnen sich die Türen des Ateliers für eine besondere Reihe von Kunstausstellungen.

Drei Künstlergruppen präsentieren ihre Werke an drei Wochenenden und laden dazu ein, Kunst in ihrer ganzen Vielfalt zu erleben.



Unsere Werke dort sehen, wo sie entstehen.

Samstags 13 bis 19 Uhr • Sonntags 11 bis 17 Uhr • Apéro

8. | 9. November
Michèle Arnould
Monica Bäder
Muck Hublard

15. | 16. November
Stephan Hirs
Christian Gysel
Jasna Brunner

29. | 30. November
Gabriele Knus
Hans Bertini
Susanne Mariani

Laudatio: Dalia Pugatsch, Atelierinhaberin & Mentorin

Kunstatelier und Galerie an der Sennweidstrasse 1a • 8608 Bubikon



Urnenabstimmung vom 30. November 2025

Der Gemeinderat ordnet als wahlleitende Behörde, gemäss § 57 des Gesetzes über die politischen Rechte des Kantons Zürich, am Sonntag, 30. November 2025, folgende Vorlage zur Urnenabstimmung an:

- **Neubau von Sozialwohnungen Scheug; Objektkredit**
- **Alte Landstrasse und Fabrikweg; Objektkredit**

Der beleuchtende Bericht wird den Stimmberechtigten mit den Abstimmungsunterlagen per Post zugestellt.

Gegen diese Anordnung kann wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte und ihrer Ausübung innert 5 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, schriftlich Stimmrechtsrekurs beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, erhoben werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

Gemäss Beschlüssen der zuständigen Behörden finden folgende weitere Abstimmungen statt:

Eidgenössische Vorlagen

- Volksinitiative "Für eine engagierte Schweiz (Service-citoyen-Initiative)"
- Volksinitiative "Für eine soziale Klimapolitik – steuerlich gerecht finanziert (Initiative für eine Zukunft)"

Kantonale Vorlagen

- Kantonale Volksinitiative "Für ein Grundrecht auf digitale Integrität" und den Gegenvorschlag des Kantonsrates
- Kantonale Volksinitiative "Mehr bezahlbare Wohnungen im Kanton Zürich" und den Gegenvorschlag des Kantonsrates
- Änderung des Einführungsgesetzes zum Krankenversicherungsgesetz (Prämienverbilligung, Bundes- und Kantonsbeitrag)
- Änderung des Strassengesetzes (Umsetzung der "Mobilitätsinitiative")

Gemeinderat Bergstrasse 90 • 8707 Uetikon am See • 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch • uetikonamsee.ch



Teilrevision des Reglements zur Videoüberwachung im öffentlichen Raum

Der Gemeinderat Uetikon am See hat mit Beschluss vom 2. Oktober 2025 die Teilrevision des Reglements zur Videoüberwachung im öffentlichen Raum, gültig ab 1. Januar 2026, festgesetzt.

Gegen diesen Entscheid kann innert 30 Tagen beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, schriftlich Rekurs erhoben werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Der angefochtene Entscheid ist beizulegen oder genau zu bezeichnen. Die Beweismittel sind genau zu bezeichnen und soweit möglich beizulegen. Die Teilrevision des Reglements liegt während der Rekursfrist bei der Abteilung Sicherheit auf.

Sicherheit + Bevölkerung 8707 Uetikon am See • 044 922 72 30
sicherheit@uetikonamsee.ch • uetikonamsee.ch

Todesanzeigen

Karin Schram

Wohnhaft gewesen Breiteweg 37, 8707 Uetikon am See
geboren am 22. August 1938, gestorben am 25. September 2025

Der Abschied fand im engsten Familienkreis statt.

Max Trautweiler

Wohnhaft gewesen Tramstrasse 55
c/o Haus Wäckerling, 8707 Uetikon am See
geboren am 22. August 1941, gestorben am 30. September 2025

Die Abdankung fand im engsten Familienkreis statt.

Verena Oppliger

Wohnhaft gewesen Furenstrasse 18, 8707 Uetikon am See
geboren am 7. Juni 1941, gestorben am 4. Oktober 2025

Die Abdankung findet im engsten Familienkreis statt.

Barbara Wohlers

Wohnhaft gewesen Schützenhausstrasse 26, 8707 Uetikon am See
geboren am 8. April 1942, gestorben am 6. Oktober 2025

Die Abdankung findet im engsten Familienkreis statt.



Wieso Deep Purple ihn als Fotografen dabeihaben wollten

Während 50 Jahren fotografierte Ueli Frey aus Männedorf an Rockkonzerten. Vor seiner Linse standen viele Weltstars, die seine Bilder schätzten. Darum luden ihn Deep Purple auf ihre Europatournee ein.

Jérôme Stern

Wer in den beiden Fotobänden «Live in Concert» von Ueli Frey blättert, darf sich auf eine Zeitreise ins grelle Land der Rockgeschichte gefasst machen: So erkennt man zum Beispiel Freddie Mercury, wie er sich gerade in eine typische Pose wirft, oder sieht den verschmizt grinsenden Marc Storace als blutjunger Sänger von Tea. Was typisch für Freys Bilder ist: Ihm gelingt es, Musikerinnen und Musiker derart hautnah und lebendig festzuhalten, dass man meint, zum Bild gleich den passenden Sound zu hören. Was in der Tat sehr reizvoll wäre, dann könnte man etliche legendäre Konzerte im Nachhinein erleben. Dafür gibt es immerhin die Möglichkeit, Ueli Frey persönlich zu erleben, wenn er am 6. November im Untervogthaus Männedorf über Konzerte, seine Passion und natürlich das Buchprojekt spricht.

Bescheidener Anfang

Passenderweise haben wir uns zum Gespräch gleich im Bistro des Untervogthaus Männedorf verabredet. Ueli Frey sitzt entspannt an einem Bistrotisch und erinnert sich an



Rockfan seit über 50 Jahren: Ueli Frey verbindet seine Leidenschaft für Konzerte mit einem scharfen Auge für besondere Foto-Momente. Foto: js

sein allererstes Konzert: «Das war 1971, bei einem Gig der Schweizer Band Roxys in der Kantonsschule Wetzikon. Die Band existierte bloss ein paar Monate. Dann merkten sie, dass es auch eine Formation namens Roxy Music gab, und gingen auseinander.» Dass er sich selbst an Details des Anlasses erinnert, ist bezeichnend für ihn. Eine andere Besonderheit: Obwohl er als leidenschaftlicher Rock-Fan im Laufe von fünf Jahrzehnten zu einem der gefragtesten Konzertfotografen der Schweiz wurde, sah er sich selbst lange nicht als Fotograf, sondern als Journalist.

Nicht ohne seine Kamera

Das erste Mal, als der damals 16-jährige Schüler für eine Zeitung über

ein Konzert berichtete, war 1974 anlässlich eines Konzerts der britischen Band Humble Pie. Er erzählt, wie es dazu kam: «Nach vielen Konzerten, die ich bis dahin als Fan erlebt hatte, war ich unzufrieden, weil ich nichts Bleibendes mitnehmen konnte. Es waren zwar grossartige Erlebnisse, die mich tief berührten, aber ich wollte mehr.» So habe er sich überlegt, welche Optionen es gebe, und sei schliesslich auf die Idee gekommen, für Zeitungen Konzertberichte zu verfassen. Mit Bildern versteht sich.

Eine Redaktion sagt zu

Nachdem er bei diversen Zeitungsredaktionen angefragt hatte, zeigte sich die «Zürichsee-Zeitung» interessiert. Man meinte, ich solle mal

etwas schreiben und ihnen schicken. Sie würden dann sehen, ob sie das brauchen könnten. Ihm sei diese Publikation damals kein Begriff gewesen, weil die Familie zu dieser Zeit in Wallisellen wohnte.

«Nach der Zusage der Redaktion war ich auf meiner Mission», erzählt er. Sogar ein bisschen Geld verdiente er mit diesem und zahlreichen weiteren Beiträgen für die Zeitung. Schon bald kam er auf die Idee, seine Konzertberichte mit Fotos anzureichern. «Ich realisierte, wenn ich zusätzlich ein Foto liefere, gab es ein bisschen mehr Geld.» Wobei er sogleich klarstellt, dass das Honorar für ihn nie die Motivation gewesen sei. So fuhr er mit seinem Mofa jeweils von Wallisellen nach Zürich zu den Rockkonzerten – häufig im Volkshaus – und später wieder nach Hause. Noch am selben Abend wurden die Schwarzweiss-Filme eigenhändig entwickelt und am nächsten Tag geschrieben. «Wenn meine Berichte dann eine Woche später erschienen sind, fand ich das einfach toll.» Der Kommentar seiner Mutter war allerdings weniger überschwänglich, sie meinte trocken: Konzerte fänden in der Tonhalle statt. Trotzdem tolerierten seine Eltern sein neues Hobby.

Mittendrin statt nur dabei

Während Frey erzählt, blättere ich durch die beiden Bildbände, die er sinnvollerweise in zwei Epochen angelegt hat: Da gibt es einerseits die analogen Bilder der Periode von 1974 bis 1990er-Jahre sowie anschliessend die digitalen Fotos. Was beim Betrachten sofort auffällt: Er erwischte stets den einen typischen Moment zum Abdrücken. Dadurch sind die Bilder voller Dynamik – die Emotionen von damals kommen so spontan wieder hoch. Wie gelingt ihm dieses Kunststück? Frey schmunzelt: «Ein gutes Konzertbild entsteht, wenn ich genau den Moment abwarte, um den Ausdruck im Gesicht eines Musikers oder eine Pose zu zeigen, die alles sagt. Das bedeutet, dass ich Konzerte grösstenteils durch den Sucher der Kamera verfolge – was nicht unbedingt lässig ist.» Eine andere Tatsache ist, dass er die Konzerte im Graben zwischen Bühne und Publikum erlebt, wo der Sound



The Boss an der Arbeit: Auch beim Bruce-Springsteen-Konzert gelangen Ueli Frey eindrucksvolle und typische Bilder. Foto: zvg



Mr. Slowhand: Auch an Eric Claptons Konzert konnte Ueli Frey den Musiker in typischer Pose fotografieren. Foto: zvg

alles andere als optimal ist. «Manchmal fragen mich die Musiker, wie ihr Gig gewesen sei. Dann muss ich ihnen sagen, ich weiss es nicht.» Zudem sei er sowieso völlig auf seine Sujets konzentriert. «Daran erkennst du auch den Unterschied zwischen erfahrenen Fotografen und Newcomern: Denjenigen, die bloss sporadisch die Kamera heben und abdrücken, gelingt selten ein wirklich gutes Bild.»

Technik von damals und heute

Bekanntlich hat die Digitalisierung auch in der Fotografie vieles radikal verändert. Zu Zeiten der analogen Fotografie überlegte man es sich zwei- oder dreimal, bevor man auf den Auslöser drückte. Zu teuer waren die 24er- oder 36er-Filme – bei Farbfotografien kamen noch die Kosten für deren Entwicklung hinzu. «Das war eine andere Welt», sagt Ueli. «Von daher lernte ich auch, auf den richtigen Moment zu achten und nicht einfach abzudrücken.» In der analogen Zeit rückte er oft mit zwei Kameras aus, eine für Farbfotos und die andere für Schwarzweiss-Bilder. Einfacher wurde es durch die Tatsache, dass Zeitungen damals nur Schwarzweiss-Bilder brachten, die er selbst entwickeln konnte.

Tourneefotograf von Deep Purple

Ueli Freys fotografischer Weg ist untrennbar mit seiner Karriere als Radiojournalist verbunden. «Meistens ging ich als Journalist zu den Konzerten und habe einfach meine Kamera mitgenommen.» Tatsächlich war er 30 Jahre lang bei verschiedenen Radiosendern. Angefangen hatte er bei «Radio Zürisee», bis er 1991 eine Zahnarztpraxis übernahm. Später arbeitete er nebenberuflich bei

«Radio 24» und «Radio 1». Als diese Tätigkeit 2016 endete, war er zunächst ratlos. «Ich rutschte in eine Depression, meine ganze Beschäftigung mit Musik und Konzerten fiel plötzlich weg.» Ein Freund rüttelte ihn aus dieser Situation auf, als dieser ihn fragte, was denn sein grösster Traum sei. «Ich antwortete: Konzertfotograf auf einer Tournee mit Bruce Springsteen. Er meinte, ich solle meine Bescheidenheit ablegen und wirklich zu meiner Foto-Passion stehen.» Diesen Tritt in den Allerwertesten habe er damals gebraucht. Erst ab diesem Moment habe er sich als Fotograf gesehen. «Und was dann passierte, ist unglaublich.» Was keineswegs übertrieben ist: 2017 erhielt er eine Anfrage der legendären britischen Band Deep Purple. Ob er mit ihnen als offizieller Konzertfotograf ihrer Europatournee mit dabei sein wolle. Er könne mit ihnen im Privatjet zu den Shows fliegen.

Im Privatjet der Band

Noch reizvoller wurde der Auftrag aufgrund der Tatsache, dass die Band grösstenteils in der Originalbesetzung auftrat. Doch wie kam es zu dieser Anfrage? – schliesslich ruft nicht gerade jeden Tag eine weltberühmte Band an. Frey erzählt: «Von meiner Zeit als Journalist beim Jazz Festival Montreux kannte ich den zuständigen Stage Manager, Christoph Stahel. Dieser empfahl mir, meine Fotos dem Manager von Deep Purple zu zeigen, und stellte mich auch den Musikern vor.» Der Manager meinte nach kurzer Betrachtung der Bilder, sie würden ihm gefallen, und überreichte Frey einen Stage-Pass für das Konzert in Montreux. Der Männedörfler fotografierte die Show und schickte dem Manager die Bil-

der. Ein paar Monate später kam ein Telefon mit der erwähnten Anfrage. «Ich hatte nichts Schriftliches, bis ich zum Start der Tournee in Bukarest ankam.» Er lacht und fügt hinzu, dass er bis dahin nicht sicher war, ob nicht alles ein Scherz von Freunden war.

Rockin' over Europe

Während der nächsten zwei Wochen erlebte er die Konzerte von Deep Purple hautnah in ganz Europa. «Ich liebte es, die Freiheit zu haben, meine Bilder so aufzunehmen, wie ich es wollte. In Bukarest gab es neben der Bühne zum Beispiel einen Beleuchtungsturm. Ich sagte ihnen, dort muss ich rauf.» Während des Gigs sei er also raufgeklettert. Frey erzählt, wie er in der Dunkelheit, mit zwei Kameras um den Hals, auf dem Gerüst herumturnte. «Das Raufsteigen ging ja noch. Aber zuoberst von der Leiter auf den ersten Tritt zu gelangen, war heikel.» Ihm werde jetzt noch ganz anders, wenn er daran denke, sagt er und lacht. Wie hat er die Tournee backstage erlebt? Lief hier das typische Rock'n'Roll-Leben? «Ganz viele Drogen: Blutdrucksenker, Antidiabetika, Vitamine. Die Herren sind ja mittlerweile alle Mitte 70.» Alles sei absolut professionell durchorganisiert gewesen, das habe ihn schwer beeindruckt. Es sei zugegangen wie im Militär. Jeden Tag gab es Zettel mit den Infos, zum Beispiel, wo sich der Shuttle oder das Gepäck gerade befinde.

Alte und neue Songs

Mehr als 1500 Konzerte hat Ueli Frey als Fotograf erlebt. Wie viele Bilder er dabei geschossen hat, könne er nicht sagen. Er schüttelt den Kopf: «Ich weiss einfach, es sind 14 Tera-



Fan-Pose: Der Bassist von Deep Purple, Roger Glover, war an der Buchvernissage persönlich anwesend.

Foto: zvg

byte an Fotos. (Je nach Auflösungsgrad kann ein Terabyte zwischen 12'000 und 250'000 Bilder speichern).

Und wie kam er auf die Idee zum Buchprojekt? 2020 habe er realisiert, dass er seit bald 50 Jahren Konzerte fotografierte. «Ich fand, das ist schon krass – und wenn ich zurückschaue, habe ich nicht das Gefühl, es sei schon so lange.» Dieses Gefühl kann man beim Betrachten seiner Bilder perfekt nachvollziehen: Es fühlt sich nämlich an, als wären die Gigs erst kürzlich über die Bühne gegangen. Zeitreisen durch Fotografien.

**Vortrag von Ueli Frey im
Untervogthaus Männedorf:**
Donnerstag, 6. November,
20 Uhr.

Weitere Informationen
www.live-in-concert.ch
www.uelifrey.ch

Vintage-Dekor & Büroartikel

Entdecke "The Mindful Market" – einen Ort der Achtsamkeit, an dem Nachhaltigkeit und Wertschätzung an erster Stelle stehen.

- Nur sorgfältig ausgewählte Stücke
- Produkte mit Qualität, Langlebigkeit und zeitlosem Design
- Viele Artikel sind Unikate mit Geschichte und Charakter
- Gebraucht, einzigartig – und nicht selten echte Sammlerstücke



Mit dem Code **MMBAIGE_10** erhältst du **10% Rabatt** auf deinen Einkauf.

"The Mindful Market" gehört zu "Baige", dem Online-Magazin für einen nachhaltigen und bewussteren Lebensstil.



Wohnumfrage in sechs Gemeinden

Die SP Bezirk Meilen lanciert in sechs Gemeinden eine Wohnumfrage, um die Sorgen und Erfahrungen der Bevölkerung zur aktuellen Wohn- und Mietsituation zu erfassen. Die Resultate sollen als Grundlage für politische Massnahmen dienen, die mehr bezahlbaren Wohnraum im Bezirk ermöglichen.

Meilen, 1. Oktober – In den Gemeinden Hombrechtikon, Männedorf, Uetikon am See, Stäfa, Meilen und Küsnacht wird ab dieser Woche eine gemeinsame Wohnumfrage durchgeführt. Ziel ist es, die Erfahrungen und Sorgen der Bevölkerung zur aktuellen Wohn- und Mietsituation im Bezirk systematisch zu erfassen. «Wer heute im Kanton Zürich eine Wohnung sucht, zahlt im Schnitt rund 50 Prozent

mehr als noch vor zwanzig Jahren.» «Viele Menschen können sich ihr Zuhause kaum mehr leisten oder werden verdrängt», sagt Jean-Gérôme Carrey, Co-Präsident der SP Bezirk Meilen. Mit der Umfrage will die SP ein genaues Bild der Situation vor Ort gewinnen. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für konkrete politische Massnahmen dienen, die auf mehr bezahlbaren Wohnraum in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Meilen abzielen. Die Fragebögen wurden in den letzten Wochen an sämtliche Haushalte in den beteiligten Gemeinden verschickt. Alle Einwohner:innen sind eingeladen, ihre Einschätzungen und Erfahrungen einzubringen. «Je mehr Rückmeldungen wir erhalten, desto klarer wird das Bild – und desto gezielter können wir Lösungen entwickeln», betont Katharina von Wyl, Co-Präsidentin der SP Bezirk Meilen. Bereits vormerken können sich alle Interessierten den Dienstag, 18. No-



Foto: Pascal Golay

vember. An diesem Abend findet in Meilen eine Veranstaltung zum Thema mit Nationalrätin Jacqueline Badran statt. Es werden die Umfrageergebnisse vorgestellt und ge-

meinsam über mögliche Lösungen diskutiert. zvg

Weitere Informationen

www.bezirk-meilen.spkantonzh.ch

40 Jahre
Feldhof Garage AG

Feldhof Garage AG

Lindenstrasse 3, CH-8707 Uetikon am See

CARXPERT

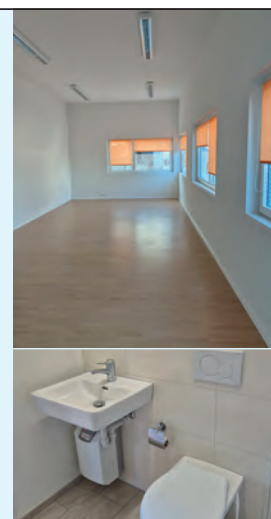
Grosses, helles Atelier/Büro mit WC in Egg zu vermieten

Wir vermieten ab sofort oder nach Vereinbarung einen modernen, hellen und grosszügigen Raum (41 m²) mit eigenem WC, der sowohl als **Büro** wie auch als **Atelier** oder **Studio** genutzt werden kann. **Privater Aussenparkplatz** inbegriffen.

Adresse: Ebnetstrasse in 8132 Egg

Mietpreis: CHF 690.00 pro Monat
(inkl. Nebenkosten)

Kontakt: hansruedi.bosshard@hispeed.ch



SCHIBLI

ELEKTROTECHNIK

Kleindorfstrasse 36, 8707 Uetikon am See
Telefon +41 44 920 08 06 | uetikon@schibli.com

Ihr kompetenter Partner
für Elektrotechnik,
Photovoltaik und E-Mobility.

www.schibliag.ch
rundum verbindlich.

Die Landfrauen der Region verwöhnen mit Apfelwähen

Beim 1. Zürcher Apfelwähentag bieten die Zürcher Landfrauen Wähen an. Wir sprachen mit der Uetiker Biobäuerin und Bezirkspräsidentin der Landfrauen, Claudia Müller, über die Hintergründe.

Jérôme Stern

Freitag ist bekanntlich Wähentag. Und was könnte verlockender sein, als eine selbstgebackene Apfelwähe zu geniessen und durch deren Kauf erst noch etwas Gutes zu bewirken? Genau dies macht der 1. Zürcher Apfelwähentag am Freitag, 31. Oktober, möglich. Angeboten werden die Wähen in der Region an zwei verschiedenen Standorten, und zwar in Meilen sowie Stäfa. Hinter dem Anlass stehen die Zürcher Landfrauen, die mit dem Verkaufserlös die ländliche Familienhilfe unterstützen.

Diese Unterorganisation der Landfrauen agiert als ländliche Spitex und bietet ländlichen Familien Entlastung in schwierigen Situationen an.

Ein Verein zur Selbsthilfe

Hand aufs Herz: Wer kennt die 1932 als Selbsthilfevereinigung von Bäuerinnen gegründete Organisation namens Landfrauen? Obwohl sie heute gesamtschweizerisch rund 45'000 Mitglieder (Kanton Zürich 5700) umfassen, sind die Landfrauen ausserhalb des bäuerlichen Milieus wenig bekannt. Mit dem Apfelwähentag möchte man dies ändern. Gewissermassen nach dem Motto: Gutes tun und darüber sprechen.

«Blickpunkt Uetikon» wollte mehr über die Hintergründe wie auch über die Landfrauen erfahren und sprach mit der Präsidentin des Bezirks Meilen und Uetiker Biobäuerin, Claudia Müller. Mit dem Anlass wolle man sich vorstellen. «Wir wollen zeigen,

wer wir sind und was wir machen. Die Idee kam von ihren Mitgliedern aus dem Nidwaldnerischen», sagt Müller. Ganz neu sei eine solche Aktion für die Landfrauen aus dem Bezirk Meilen jedoch nicht, da sie früher an der Züsä Wähen angeboten hätten. Doch mit dem Ende der Herbstmesse vor sieben Jahren sei diese Tradition zu Ende gegangen.

Hauptsache Apfel

Wie erwähnt, werden die Apfelwähen in der Region an zwei Standorten angeboten. Dass für die Wähen ausschliesslich Äpfel verwendet werden, findet Müller eine passende Sache. «Es ist Herbst und damit Apfelzeit. Für uns Bäuerinnen ist es bekanntlich wichtig, dass wir saisonale und regionale Produkte anbieten. Darum werden neben den Wähen auch andere Erzeugnisse aus Äpfeln wie Süssmost, Apfelringe oder Apfelstücke angeboten. Hauptsache Apfel», sagt Müller.

In der Publikation der Landfrauen Meilen habe man einen Aufruf lanciert und gefragt, wer von den Landfrauen bei der Aktion mitmachen und Wähen backen wolle.

Das Echo

Das Echo auf den Aufruf war gemäss Müller gut. Sie habe die Idee schon an der letzten Generalversammlung erwähnt und gemerkt, dass ihre Mitglieder Freude hätten, den Vorschlag umzusetzen. Wird man die Uetiker Biobäuerin selbst an einem der Stände antreffen können? «Ich hoffe, ich habe Zeit, eine Schicht zu übernehmen. Falls ich genug andere Leute finde, werde ich jedenfalls mal an den Ständen vorbeischaun.» Neben dem Ziel, gegenüber der Öffentlichkeit sichtbarer zu werden, gibt es bei den Landfrauen auch den Wunsch, Mitglieder zu werben, wie Müller erklärt. «Das ist sicher auch ein Grund, weshalb wir das machen. Man muss vor die Leute stehen – und dann ist es immer schön, wenn man etwas anbieten kann. So kommt man auch viel besser ins Gespräch.» Wobei sie auch zahlreiche Argumente anführen kann, die für eine Mitgliedschaft bei den Landfrauen sprechen: «Ich denke, wir haben ein sehr abwechslungsreiches Programm. Da gibt es jährlich zum Beispiel Kurse

oder Ausflüge, welche wir organisieren.» Schliesslich meint sie, es gehe bei ihnen nicht zuletzt um Geselligkeit. «Die hält uns zusammen.»

Hilfestellung in Krisen

Wie erwähnt, kommt ein Teil des Erlöses der ländlichen Familienhilfe zugute. Finanziert wird diese Spitex-ähnliche Organisation durch die Beiträge aller kantonalen Landfrauen. Zum Einsatz kommt die Familienhilfe, wenn Familien in Krisen stecken oder überfordert sind. Ebenso kümmert man sich um alte Menschen. Zu den möglichen Einsatzgründen gehören unter anderem Schwangerschaft, Krankheit, Überforderung oder Erntehilfe. Es sei eine Selbsthilfegruppe im bäuerlichen Bereich, sagt Müller und fügt überzeugt hinzu, es sei eine gute Sache.

Seit bald 20 Jahren ist sie mittlerweile Präsidentin der Zürcher Landfrauen Bezirk Meilen und möchte nächstes Jahr von dem Amt zurücktreten. Was brachte sie damals zum Verein? «Mit den bäuerlichen Aufgaben habe ich mich sehr identifiziert, die entsprechenden Themen waren mir immer wichtig. Zudem bin ich ein Vereinsmensch, bin gerne unter Leuten und mag die Zusammenarbeit mit Menschen.» Es sei ihr ein grosses Anliegen gewesen, diese Vereinigung weiterzubringen. Doch nach 20 Jahren sei es genug und sie gebe die Verantwortung gerne ab. Schliesslich sagt sie im anerkennenden Ton: «Wir hatten immer einen guten Vorstand und es war ein schönes Zusammenarbeiten. Auch weil wir zugleich aufgeschlossen und bodenständig sind.» Wer mehr über die Landfrauen erfahren möchte, sollte sich die Gelegenheit am 31. Oktober auf jeden Fall vormerken.

1. Zürcher Wähentag, Freitag, 31. Oktober. In Meilen findet der Verkauf auf dem Dorfplatz statt und in Stäfa an der Goethestrasse 21. Der Verkauf läuft von 9 bis 12.30 Uhr.

Weitere Informationen

www.landfrauen-zh.ch/apfelwaehe



Hauptsache Apfel: Am ersten Apfelwähentag gibt es fast alles, was man aus Äpfeln herstellen kann.

Foto: Jérôme Stern

Wie aus der braven Suzi ein cooles Bike wird (Teil 2)

Der erste Bericht meines Projekts, aus einem älteren Motorrad mein ganz persönliches Bike zu bauen, endete mit der alles entscheidenden Frage, ob es uns gelingt, alles richtig zusammenzubauen.

Jérôme Stern

Jawohl, wir haben es geschafft! Allen besorgten Leserinnen und Lesern sei an dieser Stelle gleich verraten, dass es Mechaniker Alain und mir tatsächlich gelang, das Motorrad-Puzzle richtig zusammenzubauen. Wobei ich bescheiden anmerken sollte, dass sich meine Mitwirkung darauf beschränkte, ein paar Schrauben anzuziehen, bei denen nichts Entscheidendes schiefgehen konnte. Aber egal. Jeder muss mal klein anfangen. Und ich bin ja noch am Anfang. Jedenfalls standen wir eines Tages in Alains Werkstatt, betrachteten das nunmehr zusammengebaute Bike und waren gespannt auf den ersten Startversuch. Der Auspuff war provisorisch aufgesteckt und als Tank diente uns eine Cola-Büchse – ohne Sponsoring-Vertrag.

Nummer eins lebt

Beim Druck auf den Startknopf machte Suzi, was jeder Töff machen sollte: Sie startete nach ein paar Kurbelwellenumdrehungen. Nachdem wir die kleine Werkstatt ausgiebig mit Auspuffabgasen eingenebelt hatten, genossen wir den Meilenstein – draussen an der frischen Luft. Aber eben: Nach der Herausforderung ist bekanntlich vor der Herausforderung. Für die nun anstehenden Arbeiten wie neue Seiten- und Schutzbleche, neuer Sattel und anders verlegte Auspuffanlage brauchten wir Spezialisten. Und fanden Martin und Wisi Castalberg in Wollerau. Dieses Vater-und-Sohn-Team ist von Bikes, Ideen und Motoren völlig infiziert. Entsprechend war denn auch unser erstes Treffen in ihrer Werkstatt.

In der Stille wächst das Projekt

«Mmh, okay ich glaube, ich beginne euer Projekt zu verstehen», sagte Martin und verfiel wieder in eine Art von schweigender Medi-

tation. In den nächsten 30 Minuten umrundete er ohne ein Wort zu sagen Suzi, schaute sich Details an und nickte wie in Trance. Ich wurde unsicher. Wieso fragte er nichts? Hatten wir alles falsch gemacht? Relativ irritiert beobachtete ich Martin, der sich jedoch nicht stören liess. Vater Wisi lächelte vielsagend. Er müsse den Spirit, die Vision dieses Projekts erfassen, sagte Martin, als er wieder ansprechbar war. «Ich sehe das Bike jetzt vor mir, wie es werden könnte.» Tatsächlich schien er alles über unser Projekt und unsere Ziele zu wissen – ohne eine einzige Frage gestellt zu haben. Wie sich beim anschließenden Kaffee-Gespräch herausstellte, hatte er gewissermassen die Essenz unserer Umbaupläne aufgesogen. Ich staunte, während wir ein paar kleinere Detailfragen erörterten. Schliesslich kam das Gespräch auf ein kniffliges Problem: Wie eine kurze Anprobe deutlichst zeigte, wirkte der alte Auspuff an der umgebauten Suzi wie das Endrohr eines Industriekamins. «So geht das nicht», sagte ich. Alains Kommentar: «Der Topf sieht wirklich sehr dominant aus.» Auch Martin und Wisi schüttelten beim Betrachten des Bikes mit dem riesigen Schalldämpfer ihre Köpfe und schwiegen wieder. Aber da half alles nichts: Mit diesem Auspuff wurde die gesamte Optik des Projekts komplett ruiniert. Eine Lösung musste her. Am besten eine, die auch legal ist. Wobei ich nicht verschweigen möchte, dass wir in dieser Situation auch ein paar abstruse Ideen wälzten.

Ein neuer Auspuff braucht Weile

Schliesslich hatte Alain die rettende Eingebung. Es gäbe einen Zubehörpuff, der deutlich kürzer und schmaler sei, warf er ein. «Damit könnte es gehen.» Auf seinem Handy sahen wir uns Fotos des besagten Teils an und waren uns einig. Er erhielt den Auftrag, diesen Auspuff zu bestellen. Womit das Warten begann. In diesem Fall dauerte es fast drei Monate vom italienischen Produzenten zu uns in die Schweiz. Während dieser Zeit war es Alain und mir auch nicht möglich, andere Arbeiten zu erledigen. Ein positiver Nebeneffekt der Warterei war immerhin, dass Martin und Wisi genügend Zeit

hatten, sich um andere Aspekte und Fragen des Umbauprojekts zu kümmern. Wie verlegen wir den ganzen Kabelbaum? Wie soll die Front genau aussehen? Selbst Details wie das Anbringen des Zündschlosses mussten gelöst werden. Ein Lichtblick waren jeweils die Fotos der Ideen, welche sie mittels CAD-Programm entwickelt hatten. Okay, es waren bloss virtuelle Ansichten, aber trotzdem. Derweil konnte ich

mich der Frage der Farbgebung respektive Bemalung von Suzi widmen. Denn ihre neuen Kleider sollten nicht bloss schwarz sein, sondern raffiniert bemalt werden. Wie es weiterging, wie der Auspuff passt und welche Art von Bemalung ich mir ausgedacht habe, lesen Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, natürlich exklusiv in einer der kommenden Nummern des «Blickpunkt Uetikon».



Fotos: Jérôme Stern

Bio-Gärtnerei Appisberg feiert ihren Neustart mit einem Fest

Die Bio-Gärtnerei Appisberg bleibt erhalten und richtet sich neu aus: Ein starkes Netzwerk aus Förderverein, Gärtnerei-Team und Verein Appisberg sichert den Fortbestand des beliebten Angebots. Die Produktionsgärtnerei erweitert ihr Angebot, indem sie gezielt Wildpflanzen aus der Flora des Kantons Zürich vermehrt.

Noch im Frühjahr drohte der Produktions-Gärtnerei Appisberg die Schliessung. Heute ist klar: Die Bio-Gärtnerei Appisberg bleibt nicht nur erhalten, sondern setzt mit einem neuen Konzept ein starkes Zeichen für Nachhaltigkeit und soziale Integration in der Region.

Ermöglicht wurde dieser Neustart durch den engagierten Einsatz des Gärtnerei-Teams, einer Gruppe Freiwilliger, die sich im neu gegründeten Förderverein «Bio-Gärtnerei Appisberg» zusammengeschlossen haben, sowie durch die Unterstützung des

Vorstands und der Ad-interim-Geschäftsleitung des Vereins Appisberg.

Die Bio-Gärtnerei Appisberg bleibt damit nicht nur eine verlässliche Produzentin hochwertiger Wildstauden, Kräuter und Gemüse-Setzlinge, sondern entwickelt das Angebot gezielt weiter, indem sie regionale Ökotypen der hiesigen Flora vermehrt und auch ein Angebot für Saatgut und Gehölze aufbaut. Durch die Entstehung der neuen Kompetenzfelder wird die Gärtnerei ein zukunftsgerichteter

Ausbildungsbetrieb, welcher Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue Perspektiven eröffnet. Die Bio-Gärtnerei Appisberg setzt so ein sichtbares Zeichen für gelebte Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung.

In den kommenden Wochen werden die nächsten Schritte der Neuausrichtung konkretisiert. **Ein erster Höhepunkt folgt bereits am 25. Oktober 2025: Die Bio-Gärtnerei Appisberg lädt zusammen mit dem Förderverein Appisberg herzlich zum grossen Herbstfest mit Marktständen, Begegnungen und einer vielfältigen Pflanzenwelt ein – ein Anlass, um die Zukunft der Gärtnerei und das regionale Engagement gemeinsam zu erleben.**

Der Förderverein Bio-Gärtnerei Appisberg wird im November ein Crowdfunding starten und freut

sich über weitere motivierte UnterstützerInnen, um dieses nachhaltige Leuchtturmprojekt gemeinsam zu gestalten und mit klaren Zielsetzungen und Milestones zu positionieren.

Das Gärtnerei-Team Appisberg lädt die Bevölkerung ein, die Bio-Gärtnerei weiterhin zu besuchen – und gemeinsam in eine nachhaltige Zukunft zu wachsen. *zvg*

Weitere Informationen

pr@appisberg.ch

www.appisberg.ch



Seit 35 Jahren für Ihre Hochs zuständig –
die Tiefs überlassen wir anderen!

35 Jahre
1990–2025

Hochbau

Kunstbauten

Umbauten

Renovationen

Diamantkernbohrungen



Kleindorfstrasse 58
8707 Uetikon am See

Telefon 044 920 37 65
bauen@grafbau.ch
www.grafbau.ch

FÜR IHRE MOBILITÄT



GARAGE EICHBÜHL
Oetwil am See

Reparaturen
aller Marken.

Wäckerling



Frühschoppen mit
den Fürstentümmer
Musikanten

Sonntag, 19. Oktober 2025

ab 10.00 Uhr

Festsaal Haus Wäckerling

Nach dem Drill kommt der Grill

Vom 10. bis 11. Oktober habe ich freiwillig an einem Leadership-Event der HSG teilgenommen. Die Werbung klang nach Disziplin und Kommandos – man werde lernen, wie man im Militär führt.

Lara Oberholzer

Das Ganze wurde vom Offiziersverein organisiert, also von Leuten, die selbst Offizier im Schweizer Militär waren. Eigentlich hätte ich an dem Freitag zwei Übungsgruppen gehabt, aber das musste ich dann halt nachholen. Es war es mir wert, dort hinzugehen und etwas Neues zu lernen. Mein Vater schwärmt bis heute von seiner Militärzeit und davon, wie viel er dort fürs Leben mitgenommen hat. Da dachte ich mir: Give it a try – kann ja nicht schaden.

Der Event startete am Freitagmorgen um neun Uhr. Rund 300 Studierende waren dabei, die meisten von der HSG, aber auch einige Externe von anderen Unis. Was mich überrascht hat: Der Event war komplett gratis, und trotzdem war den ganzen Tag über für Verpflegung gesorgt – Frühstück mit Kaffee und Gipfeli, mittags Sandwiches und abends ein BBQ. Später habe ich erfahren, dass eine Stiftung, die Militär, Polizei und Feuerwehr unterstützt, auch den

Offiziersverein fördert, damit solche Anlässe überhaupt möglich sind. Gestartet haben wir mit einem Visualisierungs-Workshop. Ja, wirklich – wir haben gezeichnet. Ich war ehrlich überrascht, weil ich mit etwas ganz anderem gerechnet hatte: Befehle, Liegestütze, vielleicht ein paar Hampelmänner. Aber nein, wir haben gezeichnet. Danach wurden wir in Gruppen eingeteilt, insgesamt 15 mit je etwa 20 Leuten, alle geleitet von einem HSG-Studenten aus dem Offiziersverein, der natürlich in Uniform kam. Unser Leiter war supernett und gleichzeitig total organisiert. Gemeinsam haben wir über ein- einhalb Tage einen fiktiven Fall bearbeitet: Wir sollten Bürgermeister eines Dorfs im Tessin spielen. Ein Influencer hatte dort ein virales Video gepostet, und nun wurden fürs kommende Wochenende Massen von Touristen erwartet. Unsere Aufgabe war, als Team ein Krisenmanagement aufzubauen nach militärischem Prinzip.

Wir arbeiteten mit dem «5 plus 2»-Prinzip, erfassten das Problem, analysierten es, visualisierten Lösungen und stellten sie in kleinen Gruppen zusammen. Jede Gruppe war für ein Teilgebiet verantwortlich, zum Beispiel wir für die Bewirtschaftung. Es fühlte sich fast an wie echtes Krisenmanagement, nur eben mit Flipcharts und Filzstiften statt Funkgeräten. Dazu kam ein Medientraining, in dem wir lernten, wie man als Bürgermeister mit Journalistinnen und Journalis-

ten spricht. Die wichtigste Lektion: Egal, welche Frage gestellt wird – man muss immer seine Kernbotschaft sagen, weil von einem dreiminütigen Interview am Ende vielleicht nur 30 Sekunden gesendet werden.

Zwischendurch gab es Podiumsdiskussionen mit Leuten aus dem Management, die von ihren Erfahrungen erzählten. Der Höhepunkt kam am Ende: Thomas Süssli, der

Chef der Schweizer Armee, hielt eine Rede und beantwortete Fragen der Studierenden. Das fand ich ziemlich beeindruckend. Insgesamt war der Event viel lockerer, spannender und praxisnäher, als ich gedacht hätte. Ich habe Neues gelernt, spannende Einblicke gewonnen und nebenbei auch neue Freundinnen gefunden. Es war schön zu erleben, wie schnell man sich mit Menschen verbindet, wenn



Fotos: Lara Oberholzer

Bienenwachs-
kerzen

fairmondo
fair bio chic



Stäfa

Bahnhofwiese 11, 8712 Stäfa

man gemeinsam an etwas arbeitet, das einen wirklich fordert.

Vielleicht hat mir genau das gezeigt, worum es beim Thema Leadership eigentlich geht, nicht nur um Strukturen und Entscheidungen, sondern um Menschen, Vertrauen und gemeinsame Erlebnisse. Und irgendwie hat das perfekt zu dem gepasst, was wir gerade im Fach Psychologie des gelingenden Lebens an der HSG besprechen. Unser Professor hat uns dort nämlich daran erinnert, wie wichtig schöne Momente mit Menschen sind, die uns etwas bedeuten – besonders als Ausgleich zur strengen Uni. Diesen Rat habe ich mir zu Herzen genommen und an den letzten Wochenenden viele schöne Erinnerungen gesammelt. Am Wochenende vom 3. bis 5. Oktober war Chilbi in Uetikon. Ich war mit meinen Kolleginnen und meinem Verlobten dort, und es war einfach schön. Auch wenn die Chilbi jedes Jahr ein bisschen kleiner wird, finde ich es toll, dass Uetikon überhaupt eine macht. Dort treffen sich Jung und Alt, man plaudert, lacht, trifft Leute, die man ewig nicht gesehen hat, und isst sich durch alles, was lecker aussieht: Crêpes, Pizza, Zuckerwatte, Falafel – süss und salzig. Wir sind mit Hunger hin und satt wieder gegangen. Ich hoffe wirklich, dass Uetikon nie aufhört, diese Chilbi zu veranstalten.

Eine Woche später war ich wieder auf einer Chilbi, diesmal in ganz anderer Grössenordnung: an der OLMA in St. Gallen. Vom 9. bis 19. Oktober findet dort die grösste Publikumsmesse der Ost-

schweiz statt und das merkt man sofort. Überall sind Menschen, es riecht nach Raclette und Bratwurst, und die Stadt ist voller Leben. Ich gehe jeden Tag auf dem Weg zur Uni durch das Gelände und habe drei Tage lang nur geschaut, aber nichts gekauft oder gegessen. Am Sonntag, dem 12. Oktober, musste ich dann einfach hin, diesmal mit meiner Familie. Es war mein erstes Mal an der OLMA, und ich war echt überrascht, wie riesig sie ist. Zwischen den Hallen stehen Stände mit allem Möglichen: Essen, Spielzeug, Handwerk, Kosmetik, Putzmittel – einfach alles. Drinnen, wo man elf Franken Eintritt zahlt, gibt es noch mehr zu sehen. Besonders interessant fand ich, dass dort jeden Tag um 16 Uhr ein Schweinerennen stattfindet. Ich habe es bisher noch nicht gesehen, aber beim nächsten Mal will ich mir das sicher anschauen. Natürlich haben wir auch dort wieder viel gegessen: Korean Corn Dogs, Crêpes, Kaiserschmarrn, Hamburger und natürlich die legendäre OLMA-Bratwurst.

Wenn ich auf diese zwei Wochen zurückschaue, war alles dabei: Lernen, Feiern, Lachen, gutes Essen und neue Erfahrungen. Ich habe nicht nur etwas über Führung und Krisenmanagement gelernt, sondern auch, wie wichtig es ist, Zeit für die Dinge zu haben, die Spass machen. Für Freunde, Familie, Gespräche, Momente, die bleiben. Vielleicht ist das ja das wahre Leadership – zu wissen, wann man Pause macht, um das Leben zu genießen.

Rätselserie

Unsere Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

An dieser Stelle zuerst einen herzlichen Dank an Elfi und Hansruedi Knopf: Als Rätsellieferanten und intime Kenner von Uetikons versteckten Ecken sind die beiden für den «Blickpunkt Uetikon» längst eine wichtige Bereicherung geworden. Dank des Ehepaars finden Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, in jeder Ausgabe Sujets aus dem Dorf, die man ansonsten übersehen könnte. Und dass nicht nur hiesige Anwohner gerne Rätsel lösen, zeigt sich an unserem

neuesten Gewinner, Robert Bier. Er schreibt uns nämlich aus Dübendorf. Wir gratulieren! Die neueste Rätselfrage könnte ein bisschen kniffliger als sonst sein, passt aber sicher zur kalten Jahreszeit. Wir wollen von Ihnen wissen, wo man dieses Holzlager, das geradezu nach Ingwertee und Cheminée ruft, finden kann? Sie kennen die Antwort? Gut, dann schreiben sie uns – wie immer bitte mit Angabe Ihrer Postadresse für die Zusendung eines Preises. js

Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch



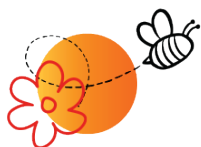
Herbstfest Bio-Gärtnerei Appisberg

Mehr
erfahren
Fbga.bio

Samstag 25. Oktober 2025, 10:00-16:00 – Im Russer 108, Männedorf



Jetzt unterstützen!



FBGA
Förderverein
Bio-Gärtnerei
Appisberg

Bio-
Wildstauden
für den
Herbstgarten
Marktstände

Info Appisberg-
Gärtnerei im
Wandel
Ayurveda-
Vortrag

Blues &
Swing,
Alphorn
Didgeridoo

Kürbissuppe
Mostpresse
Kuchenbuffet

Geschichten
Schlangenhaut
Holzfiguren

Veranstaltungskalender



Fit/Gym leicht für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren
14.30 Uhr – 15.30 Uhr
Turnhalle Weissenrain
Pro Senectute Kanton Zürich
17. und 24. Oktober 2025

Frühschoppen mit den Fürstenländer Musikanten
10.00 Uhr, Festsaal
Haus Wackerling
19. Oktober 2025

Fremdsprachenkurse
Haus Riedsteg
Frauenverein Uetikon am See
20. bis 23. Oktober 2025

Kindertheater: Der Froschkönig
14.00 Uhr – 15.45 Uhr
Riedstegsaal, Reisetheater GmbH
22. Oktober 2025

Ökum. Seniorennachmittag
14.30 Uhr
Die Feuerwehr zu Besuch
kath. Franziskus- Zentrum
22. Oktober 2025

Verstrickt
18.30 Uhr – 20.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
23. Oktober 2025

BilderBuchZeit
10.00 Uhr – 10.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
25. Oktober 2025

Offene Turnhalle
16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Turnhalle Riedwies
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
25. Oktober 2025

Pflegeeinsatz Steinbrüchel
9.00 Uhr – 16.00 Uhr
Steinbrüchel
NVMU – Natur- und Vogel-
schutzverein Männedorf /
Uetikon a. S. / Oetwil a. S.
25. Oktober 2025

Wort des Lebens
19.00 Uhr – 20.00 Uhr
Ref. Kirche Uetikon
25. Oktober 2025

875 Jahre Uetikon am See – Ausstellung
14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Gemeindehaus Uetikon am See
Uetiker Museum und Förder-
verein Kunst & Kultur am
Zürichsee
26. Oktober 2025

Urs Habegger – Erlebnisse eines Surprise-Verkäufers
19.00 Uhr
Bibliothek Uetikon
28. Oktober 2025

Genussmarkt
11.00 – ca. 17.00 Uhr
Fuhrhalterei, Obermeilen
2. November 2025

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan
der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen
und wird am Freitag von
der Post in sämtliche Uetiker
Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

**Layout, Typografie,
Druckvorstufe und Druck**



KINO WILDENMANN | OKTOBER 2025

17.10. 18.00 The Lost Caravaggio 20.15 Miroirs No. 3	22.10. 15.00 Der Prank 18.00 Ich will alles – Hildegard Knef 20.15 Jane Austen a gâché ma vie
18.10. 14.30 Der Prank 17.15 Jane Austen a gâché ma vie 19.30 One Battle After Another	23.10. 18.00 Partir un jour 20.15 Stiller
19.10. 11.00 Stiller 13.30 Stiller 16.30 Der Prank 19.00 One Battle After Another	24.10. 18.00 Stiller 20.15 The Smashing Machine 25.10. 10.00 Tommi Tatze 14.30 Lilly und die Kängurus 17.15 Downhill Skiers 20.15 One Battle After Another

Programmänderungen vorbehalten. Das weitere Programm
finden Sie unter www.kino-wildenmann.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:

www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55

Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Sie finden alle Erscheinungsdaten des «Blickpunkt Uetikon»
auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

125 JAHRE | **RAIFFEISEN**

Raiffeisenbank
rechter Zürichsee



Halloween bei Raiffeisen:

Am 31. Oktober 2025 wird's gruselig –
mit Kinderschminken für kleine Spukgestalten.

«Und wer nimmt den Hund?»

Das Atelier-Theater Meilen wirbelt im November mit einer turbulenten Trennungskomödie auf der Heubühne in Feldmeilen viel Staub auf.

Die Geschichte klingt leider fast zu banal: Ein gestandener Mann, verheiratet, verliebt sich in eine viel jüngere Frau und zerstört damit seine langjährige Ehe. Wer so etwas selber erlebt hat: eine Tragödie. Und dennoch kommt das Stück nach dem gleichnamigen Film von Martin Rauhaus in der Theaterfassung von Marcus Grube als Komödie daher. Wie ist das möglich? Der Titel lässt es erahnen: Die beiden Eheleute, erwachsen und vernünftig, möchten bei aller Verwirrung und bei allem Schmerz der bitteren Realität gefasst ins Gesicht schauen. Sie atmen tief durch und versuchen, aus der Situation das Beste zu machen. Es müsste doch möglich sein, sich angesichts der Situation wenigstens in Würde und Anstand zu trennen. Das wäre den 23 gemeinsamen Ehejahren und den erwachsenen Kindern geschuldet. Also: Ab in die Trennungstherapie! Doch die Oberfläche des Anstands, der Vernunft und des gegenseitigen Respekts entpuppt sich als dünnes Glatteis. Denn es geht um Gefühle und Verletzungen. Bald bröckelt in den Therapiesitzungen die anfängliche «Contentance», bald rutschen die Argumente und Vorwürfe be-

drohlich an die Gürtellinie, bald hat die Trennungstherapeutin alle Hände voll zu tun – bald tobt ein Rosenkrieg. Vernunft und Anstand kippen in Emotion, in blank liegende Nerven und in absurde Situationen. Das geschieht im Therapieraum wie auf den Nebenschauplätzen. Und es hat für beide Ehepartner unerwartete Auswirkungen. Die Liebelei des Meeresbiologen und Quallenspezialisten Georg mit seiner viel jüngeren Assistentin und Doktorandin Laura kriegt Risse, während Ehefrau Doris langsam aus ihrem Hausfrauendasein mit Haus, Garten und Hund erwacht. Bei aller Ernsthaftigkeit des Themas gelingt es dem Theaterstück, mit Humor und Ironie auf dem schmalen Grat von Tragik und Komödie zu balancieren. Turbulente Situationen, spitze Dialoge und unerwartete Wendungen wechseln sich ab. Es ist manchmal zum Heulen. Ob aus Traurigkeit oder wegen der komischen Situationen ist dabei nicht immer ganz klar. Nur so viel sei verraten: Die verletzte Ehefrau versucht schliesslich, ihre Enttäuschung und Wut in neue Lebenslust und Kreativität umzuwandeln. Also doch noch ein kleines Happy End im traurigen Scherbenhaufen? – Die Antwort darauf erhält man im November auf der Heubühne in Feldmeilen. Regie führt Udo van Ooyen. *zvz*

Weitere Informationen, Termine und Vorverkauf
www.ateliertheater-meilen.ch



Foto: zvz

Leserbriefe



Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion. Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und ge-

kürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Tempo 30 an der Alten Bergstrasse

Seit Jahren weisen wir Anwohnerinnen und Anwohner der Alten Bergstrasse auf die dringende Notwendigkeit hin, den gesamten Strassenabschnitt in eine Tempo-30-Zone umzuwandeln. Mit grosser Enttäuschung stellen wir fest, dass der nördliche Teil nicht berücksichtigt wurde, trotz mehrfacher Eingaben, Gespräche und schriftlicher Hinweise an die Gemeinde. Damit fördert die Gemeinde zudem den Verkehr durch Elterntaxis zur Schule und in die Kindergärten. Der obere Abschnitt ist das steilste Stück, gerade abwärts wird die erlaubte Höchstgeschwindigkeit regelmässig überschritten, ist es auf der schmalen Strasse gefährlich und das führt regelmässig zu brenzlichen Situationen!

Es ist unverständlich und nicht weiter akzeptabel, dass der Gemeinderat seiner Verantwortung zum Schutz der Bevölkerung nicht nachkommt und mit dem vorgestellten Konzept offenbar bewusst weitere Unfälle riskiert. Wäre der Gemeinderat selbst direkt betroffen, gäbe es wohl schon längst Tempo 30.

Die Sicherheit und Lebensqualität, gerade für Kinder und ältere Menschen, haben Vorrang vor rein «verkehrstechnischen Argumenten». Das Risiko ist offensichtlich und wurde von der Gemeinde bislang ignoriert, die Strasse ist schmal im Vergleich zur Bergstrasse.

Das Argument, Tempo 30 würde z. B. für den öffentlichen Verkehr «unzumutbare Verzögerungen» bringen, entspricht nicht der Realität und sind rein politische Argumente. Messungen zeigen, dass die Busse selbst bei der heutigen Situation selten schneller als ca. 35 km/h fahren. Eine flächendeckende Einführung von Tempo 30 führt zu keinen spürbaren Zeitverlusten, erhöht aber nachweislich die Sicherheit für ALLE!

Für auswärtige Lastwagen, Lieferfahrzeuge und Gewerbebetriebe besteht mit der Bergstrasse eine sehr gute, sogar bessere Alternative. Sie ist deutlich breiter und wesentlich besser für die Durchfahrt geeignet. Warum wird die Alte Bergstrasse für solche Fahrzeuge nicht einfach gesperrt?

Wir fordern den Gemeinderat mit Nachdruck auf, die Tempo-30-Zone auf die gesamte Alte Bergstrasse auszuweiten. Alles andere ist fahrlässig und widerspricht u. E. dem Auftrag der Gemeinde, für die Sicherheit und das Wohl der Bevölkerung zu sorgen. Zum Vergleich: In Männedorf gibt es eine deutlich grössere und breitere Tempo-30-Zone, funktioniert problemlos und wird von der breiten Bevölkerung unterstützt. Wir beantragen daher ausdrücklich die Einführung von Tempo 30 für die gesamte Alte Bergstrasse.

Markus Braun, Uetikon am See

Sie finden alle Erscheinungsdaten des «Blickpunkt Uetikon» auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Uetiker Herbstmarkt bringt Begegnungen und gute Stimmung

Der Herbstmarkt in Uetikon wurde auch dieses Jahr seiner Beliebtheit vollauf gerecht: Kaum flanierte man zwischen den Marktständen, traf man auf bekannte Gesichter und hatte ein ums andere Mal Gelegenheit für ein Gespräch. Zwischen Dorfklatsch und anderen Wichtigkeiten fand sich natürlich auch Zeit für einen guten Kauf. Wobei das Angebot an den Ständen (fast) keine Wünsche offenliess. Selbstgelismete Wollsocken, frischgebackener Zopf, fair produzierte Schoggi oder Kerzen – all dies und noch viel mehr war erhältlich. Besonders erfreulich war, dass sich Angebote finden liessen, für die man ansonsten lange hätte suchen müssen. Sofern sie

denn überhaupt irgendwo erhältlich sind. Und wer Lust auf Dorfpolitik hatte, konnte die Stände der Ortsparteien vor dem Gemeindehaus ansteuern. Die hier anwesenden Politikerinnen und Politiker freuten sich über jeden Besuch, wobei sich die Gespräche keineswegs nur um aktuelle Politthemen drehten. Ein wenig frühzeitiger Wahlkampf war angesichts der kommenden Gemeinderatswahlen durchaus angesagt. Jedenfalls zeigten sich die Kandidatinnen und Kandidaten von den besten Seiten. So brachte ein Besuch des Herbstmarkts Uetikon einmal mehr Mehrwert in Form von unwiderstehlichen Angeboten, Informationen und guter Laune. zvg



Fotos: Jérôme Stern



Ihr neues
Hautzentrum
in Stäfa.

Wir sind
für Sie da.

sweet
skin

Hädelistrasse 13b
8712 Stäfa
+41 44 442 44 40
www.sweet.skin